

Sanierung: Cars halten auf dem Trottoir

GRENDDEL Weil die Leitungen am Schwanenplatz saniert werden, müssen die Touristencars vier Monate lang aufs Trottoir ausweichen. Damit sind nicht alle glücklich.

LENA BERGER
lena.berger@luzernerzeitung.ch

Die Werkleitungen vom Schwanenplatz über den Grendel bis zum Mühlenplatz sind in einem desolaten Zustand. Jetzt ist klar, worauf sich die Anwohner und ansässigen Geschäfte während der rund zweijährigen Sanierungszeit ab März 2014 gefasst machen müssen.

Drei provisorische Haltestellen

Die wichtigste Neuigkeit, die an einer Informationsveranstaltung Vertretern der Anwohnerschaft und der Quartierkräfte eröffnet wurde, betrifft die Reise-cars auf dem Schwanenplatz. «Durch Gespräche ist es uns gelungen, die voraussichtlichen Einschränkungen für die Carhalteplätze von ursprünglich neun auf vier Monate zu reduzieren», sagte der zuständige Stadtrat Adrian Borgula auf Anfrage. Dank einem Entgegenkommen der Credit Suisse und der Firma Gübelin könne das nötige Pumpwerk auf dem Vorplatz der Credit Suisse errichtet werden. «Das gibt uns Spielraum, um zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 drei provisorische Haltestellen für Cars zu schaffen – parallel zum Strassenverlauf», erklärt Borgula. Zwei davon werden auf dem heutigen Trottoir liegen. «Fussgänger werden einen Umweg von zehn Metern auf sich nehmen müssen.» Der Vorteil: Die Touristen können weiter am Schwanenplatz aussteigen – ohne dass die Busse der Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) allzu stark behindert werden (siehe Box).

Neuer Einstieg am Bahnhof

Die Cars werden allerdings nicht am Schwanenplatz auf ihre Passagiere war-



Zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 muss der Schwanenplatz für Cars und Autos gesperrt werden.
Bild Nadia Schärli

ten können, sondern zurück auf den Parkplatz im Inseli fahren müssen. «Abgeholt werden die Car-Passagiere beim Bahnhof. Die ungenutzten Bushaltestellen vor der Schiffände werden dafür kurzzeitig umgenutzt», so der Stadtrat.

Gemäss Borgula wurden verschiedene Varianten geprüft, um das Car-Problem während der Bauphase zu lösen. «Jede ist mit gewissen Sicherheitsrisiken verbunden», räumt er ein. Deshalb müssen zusätzliche bauliche Massnahmen – etwa Absperrungen – getroffen werden. Auch der Lotsendienst wird ausgebaut. «Wir rechnen grob mit zusätzlichen Kosten von 200 000 Franken», so Borgula. Ob sich die Geschäfte daran beteiligen, ist offen, Verhandlungen laufen. Die Gesamtkosten der Sanierung

belaufen sich auf 8 Millionen Franken.

Pierre Rüggländer, Präsident des Quartiervereins Altstadt, bezeichnet die vom Stadtrat vorgeschlagene Lösung als «die einzige Möglichkeit, die grosse Anzahl der Touristen zu bewältigen». Die Leitungen müssten nun mal saniert werden und der Vorschlag sei ein gangbarer Weg. Gleichzeitig stellt er klar: «Wenn sich das Regime nicht bewährt, muss die Stadt rasch reagieren und eine neue Lösung finden.» Allenfalls müsse man auf die Idee eines Shuttle-Schiffs vom Inseli zum Schwanenplatz zurückgreifen.

Grosse bunte Wasserpumpe?

Von September 2014 bis Mai 2015 wird der Abwasserkanal im Grendel

saniert. In dieser Zeit wird das erwähnte Pumpwerk installiert. «Wir bemühen uns natürlich, dieses so klein wie möglich zu halten», sagt Borgula. Allerdings werden die Leitungen wohl trotzdem eine Höhe von ungefähr vier Metern erreichen. Könnte man dieses Monstrum allenfalls bemalen, um das Ortsbild weniger zu verschandeln? «Es laufen tatsächlich Überlegungen, zum Beispiel die Hochschule für Design & Kunst einzubeziehen, um das Pumpwerk und die Rohre attraktiver zu gestalten», verrät Borgula. Man werde dabei sicher auf die Wünsche der umliegenden Geschäfte Rücksicht nehmen. «Der Entscheid, ob man die Anlage auffällig inszenieren oder möglichst kaschieren soll, fällt in Absprache mit ihnen.»

VBL befürchten ein «Sicherheitsrisiko»

KOLLISIONS-GEFAHR ber. «Für die VBL ist die Lösung suboptimal.» Dies sagte Sprecher Christian Bertschi gestern auf Anfrage. Ursprünglich habe die Stadt aber die Car-Halteplätze beim Schwanenplatz sogar auf der Busspur einrichten wollen. «Unsere Busse hätten dann um die Reise-Cars herum fahren und dabei die rechte Fahrspur benützen müssen.» Dies wiederum hätte gemäss Bertschi wohl Folgen für den motorisierten Individualverkehr gehabt, der auf die linke Spur ausgewichen wäre. «Aus Sicherheitsgründen konnten wir einer solchen Lösung nicht zustimmen», sagt Bertschi.

VBL wollten ein Shuttle-Schiff

Die VBL haben im Vorfeld geprüft, wie das Car-Problem am Schwanenplatz während der Bauzeit noch besser hätte gelöst werden können. «Unser Vorschlag war, einen Car-Umschlagplatz im Inseli einzurichten und ein Shuttle-Schiff zur Anlegestelle am Schwanenplatz einzuführen», sagt Bertschi. Diesen Vorschlag habe die Stadt jedoch nicht weiterverfolgt.

Warnung vor Streifkollisionen

Dem aktuellen Vorschlag der Stadt sei man nicht abgeneigt: «Wir haben Hand geboten für die Lösung, die der Stadtrat vorsieht, auch wenn es für uns bloss «second best» ist», so Bertschi. Denn bei dieser Lösung würden die auf dem Trottoir abgestellten Reise-cars bei ihrer Wegfahrt zum Sicherheitsrisiko für die auf der Busspur Richtung Seebrücke fahrenden VBL-Busse. «Es besteht etwa eine erhöhte Gefahr von Streifkollisionen, wenn ein Car seitlich vom Trottoir wieder in die Strasse einfährt und dabei die Busspur überqueren muss.»

FORUM

Bessere Lösungen für ältere Erwerbslose

«Wer Sozialhilfe will, soll arbeiten», Ausgabe vom 3. Dezember

Die FDP Emmen will bei der Sozialhilfe neue Wege gehen. Erwerbslose sollen bei der Jobsuche durch persönliches Coaching unterstützt werden. Damit steigen die Chancen, wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden, zweifelsohne. Somit können die Sozialhilfekosten längerfristig tief gehalten werden.

Gleichzeitig will die FDP jedoch nur noch Sozialhilfe an diejenigen bezahlen, die als Gegenleistung Wald- oder Strassenräumarbeiten tätigen. Das tönt populär, ist jedoch aus mehreren Gründen zu verwerfen: Bei der Sozialhilfe

landen immer mehr gut qualifizierte ältere Erwerbslose, weil sie dem Arbeitsmarkt aufgrund des altersdiskriminierenden BVG zu teuer erscheinen. Einige der Betroffenen wurden durch billige junge Arbeitskräfte aus dem Ausland ersetzt, oder ihre ehemaligen Arbeitgeber verlagerten die Arbeitsplätze aus Gründen der Profitmaximierung direkt ins Ausland.

Statt die gebeutelten jobsuchenden Ingenieure, Import-Export-Fachleute, Flugzeugmechaniker, Kommunikations- und Grafik-Profis auf demütigende Art zum Abfallsammeln aufzubieten (und ihnen einmal mehr das Gefühl zu vermitteln, sie trügen die Schuld für ihre Arbeitslosigkeit), wären öffentliche Kom-

munikationskampagnen gefragt, die unsere Arbeitgeber an ihre soziale Verantwortung erinnern. So lancierte der Kanton Aargau beispielsweise jüngst die zweijährige Sensibilisierungskampagne «Qualität zählt, nicht Alter». Gleichzeitig soll der Anreiz zur Anstellung von älteren Mitarbeitenden über eine altersneutrale BVG-Lösung erhöht werden. Überlegen sollte man sich auch einen Kündigungsschutz ab 50plus. Jobsuchende, die auf niedrig qualifizierte Arbeit angewiesen sind, werden es uns danken, wenn die Arbeiten der Wald- und Strassenräumung künftig in Form von gut bezahlten Jobs ausgeschrieben werden.

HEIDI JOOS, GESCHÄFTSFÜHRERIN 50PLUS OUTIN WORK, LUZERN

Sinn von Satire

Zu den Leserbriefen «Unter der Gürtellinie», Ausgabe vom 3. Dezember

«Freiheit bedeutet, anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen», heisst es. Freiheit bedeutet auch, dass man das politische, religiöse oder halbreligiöse Diktat in Frage stellen muss. Als Schutz gegen die Unterjochung der geistigen Freiheit. Für einen wirkungsvollen Schutz bedarf es einer spitzzüngigen Satire. Seien wir Giacobbo/Müller dankbar, dass sie Dinge mit ihrer Satire anprangern und so zum Nachdenken anregen – auch wenn es wehtut.

WILHELM VAN ZALM, HORW

Das Buffet braucht es

Zu den Plänen der SBB mit dem Bahnhof Luzern

Es wäre wirklich jammerschade, wenn das Luzerner Bahnhofbuffet im Obergeschoss geschlossen würde. Viele KKL-Besucher kehren dort vor oder nach einem Besuch ein. Wenn es wirklich geschlossen würde, kann es sein, dass bald viele KKL-Besucher fehlen. Denn in den Lokalen im KKL ist es manchmal schwierig, nur schon einen Platz zu finden, um etwas zu trinken – geschweige denn, um zu essen. Zu früheren Zeiten gab es ja noch das beliebte «Gotthardloch», wo man Wartezeiten verbringen konnte. In den Restaurants, in denen sich auch Verkaufsgeschäfte befinden, ist es in den kalten Jahreszeiten nicht besonders angenehm, etwas zu essen oder zu trinken. Es ist zu erwarten, dass nochmals mit der Bahnverwaltung über diese unerwünschte Schliessung des Bahnhofbuffets verhandelt wird, damit im Bahnhof ein gut geführtes Buffet erhalten bleibt.

MORITZ BRÜGGER, GEUENSEE



Winterspaziergang

Wer in der Höhe spazieren geht, muss sich zurzeit warm anziehen – die Wege auf dem Holderchäppeli (Bild) ob Kriens sind aber gut.

Leserbild Theres Nussbaumer, Luzern

Diese Bereitschaft verdient hohen Respekt

«Uni: Alterslimite für Rektor erhöht», Ausgabe vom 3. Dezember

Zweifelloos war die seinerzeitige Wahl von Paul Richli ein Glücksfall. Sehr massgeblich hat er als Gründerekan und langjähriger Rektor der Universität diese für Luzern sehr wichtige Bildungsinstitution im Aufbau und in der Weiterentwicklung zu einer national und international renommierten Universität geprägt. Dass er nun freiwillig bereit ist, seine Schaffenskraft und persönliche Motivation, seine exzellenten Beziehungen und sein anerkannt breites Netzwerk als 67-Jähriger auch noch in den nächsten zwei Jahren für diese Institution einzusetzen, verdient hohen Respekt.

Was ihm seit einigen Wochen an journalistischer Blossstellung widerfährt, ist geradezu beispiellos. Demgegenüber zeugt der klare Vorschlag

der vereinigten Fakultätsversammlungen der Uni Luzern zur Wiederwahl des amtierenden Rektors Paul Richli von hoher Wertschätzung und breit verankertem Vertrauen. Insofern ist es verächtlich, wie in dieser Zeitung die regierungsrätliche Änderung der Personalverordnung, wonach Rektoren bis zum Alter 70 tätig sein können, dargestellt und kommentiert wird.

Die freiwillige Einsatzbereitschaft von Professor Richli zu Gunsten unserer Bildungslandschaft und des -standorts Luzern verdient öffentlichen Dank statt Miesmacherei. Wer ein solches Zugferd willkürlich ausspannen will, handelt respektlos. Es ist zudem deplatziert, dem Regierungsrat vorzuwerfen, er habe aus Fehlern nichts gelernt, wo er doch nachhaltig seine politische Verantwortung wahrnehmen will.

ALOIS HODEL, EHEM. CVP-GROSSRAT, EGOLZWIL